

# Ostermarsch steht im Zeichen des Krieges

Bremer Friedensforum distanziert sich von Ukraine-Kundgebungen auf dem Domshof



Für Frieden und Abrüstung: der Ostermarsch 2019 auf dem Marktplatz.

FOTO: ARCHIV/ KUHAUPT

VON FRANK HETHEY

**Bremen.** Seit den frühen 1960er-Jahren gibt es in Deutschland die Ostermärsche. Zu den Kernforderungen gehören Abrüstung, die Ächtung aller Atomwaffen und ein Ende deutscher Rüstungsexporte. Die Ostermärsche gelten als wichtige Artikulationsform der Friedensbewegung.

## Wann und wo findet der Ostermarsch 2022 statt?

Der Ostermarsch startet am Sonnabend, 16. April, um 11 Uhr am Friedenstunnel, Ecke Parkallee/Hohenlohestraße. Begrüßt werden die Teilnehmenden von Regina Heygster, Vorsitzende des Vereins Friedenstunnel. Danach bewegt sich der Demonstrationzug in Richtung Innenstadt. Auf dem Marktplatz beginnt um 12 Uhr die Abschlusskundgebung. Es sprechen Sören Pellmann (Linke), Bundestagsabgeordneter aus Leipzig, und Gunhild Berdal von der Hamburger Volksinitiative gegen Rüstungsexporte – Kampagne für einen zivilen Hafen.

Im Kulturprogramm treten Sängerinnen und Sänger der Bremer Chorwerkstatt auf. Gegenüber den Vorjahren rechnet Organisator Ekkehard Lentz vom Bremer Friedensforum mit mehr Teilnehmenden – „auch als Alternative zu den Kundgebungen auf dem Domshof“.

## Wie beurteilt das Friedensforum den Ukraine-Krieg?

Das Friedensforum verurteilt den russischen

Angriffskrieg gegen die Ukraine. Auf dem Flyer zum Ostermarsch heißt es, man sei „bestürzt über den Bruch des Völkerrechts und die russische Invasion in der Ukraine“. Eine Flugverbotszone und den Einsatz von Nato-Truppen lehnt das Friedensforum ab. Das bedeute Krieg zwischen der Nato und Russland, es wachse das Risiko atomarer Auseinandersetzungen. „Wer heute solche Forderungen stellt, nimmt den dritten Weltkrieg in Kauf.“ Das Friedensforum verlangt einen sofortigen

## „Wir sind bestürzt, dass Auslandseinsätze der Bundeswehr ausgeweitet werden sollen.“

Ekkehard Lentz, Bremer Friedensforum

gen Waffenstillstand und den Abzug der russischen Truppen. Damit soll der Stopp weiterer Waffenlieferungen an die Ukraine einhergehen.

Aus Sicht von Ekkehard Lentz, Sprecher des Bremer Friedensforums, bedarf es einer vorbehaltlosen Suche nach den Kriegsursachen. „Eine Analyse der Entwicklung, die die Vorgeschichte des Krieges mit einbezieht, bleibt notwendig und stellt keine Entschuldigung oder Parteinahme für den Aggressor dar.“

## Ändert der Ukraine-Krieg die strikt pazifistische Position des Friedensforums?

Nein. „Die Positionen der Friedensbewegung für Frieden, Entspannung, Diplomatie und Abrüstung sind in der Vergangenheit wichtig und richtig gewesen. Daran hat sich auch nach der Eröffnung des Krieges durch Russland nichts geändert“, sagt Ekkehard Lentz vom Friedensforum. Im Sinne einer friedensorientierten Politik sei es wichtig, „nicht einfach mit der gegenwärtigen Mainstream-Meinungsmache in einen Gleichklang einzustimmen und der Militarisierung zu folgen“. Einen solchen Zungenschlag hat Lentz am vergangenen Sonntag bei der Ukraine-Kundgebung auf dem Domshof wahrgenommen.

## Wie sieht das Friedensforum die Politik der Bundesregierung?

An dem Milliarden-Programm zur Aufrüstung der Bundeswehr übt das Friedensforum scharfe Kritik. Unvorstellbare Summen würden für eine weitere Militarisierung ausgegeben, dazu zählte auch die Anschaffung bewaffneter Drohnen. „Wir sind bestürzt, dass aus dem verheerenden Afghanistan-Krieg keine Konsequenzen gezogen wurden und Auslandseinsätze der Bundeswehr ausgeweitet werden sollen.“ Unter dem Label der „Strategischen Souveränität“ wolle die Bundesregierung die militärische Konfrontation im Rahmen der EU und der Nato fortsetzen.

## Wie lauten die Forderungen des Friedensforums?

Das Friedensforum setzt sich für humanitäre Hilfe statt Waffenlieferungen ein. Abrüsten statt Aufrüsten lautet die zentrale Forderung. Die Kritik an der Entspannungspolitik aus den 1970er-Jahren hält das Friedensforum für unangebracht, es müsse vielmehr eine neue Entspannungspolitik und internationale Zusammenarbeit geben.

Zudem fordert das Friedensforum eine „klare Abkehr von der ‚nuklearen Teilhabe Deutschlands‘ – in Deutschland dürften keine Atomwaffen gelagert und modernisiert werden. Nur gegenseitiges Vertrauen schaffe Perspektiven für eine globale gemeinsame Sicherheit.“

## Wie steht das Friedensforum zu den Ukraine-Kundgebungen auf dem Domshof?

Nach dem Eindruck von Ekkehard Lentz, Sprecher des Bremer Friedensforums, gibt es vermehrt Kritik an den Ukraine-Kundgebungen auf dem Domshof. Statt eines Waffenstillstands hätten die Rednerinnen am vergangenen Sonntag eine Flugverbotszone und „letztlich damit einen Luftkrieg der Nato gegen Russland“ gefordert. Die ukrainische Konsulin habe das russische Volk für den Krieg verantwortlich gemacht. „Das ist keine Sprache der Deeskalation.“

Ekkehard Lentz ist gegen eine weitere Verschärfung der Sanktionen durch den Stopp der Öl- und Gaslieferungen aus Russland. Leider habe auch Bürgermeisterin und Senatorin Maika Schaefer mit Blick auf die russischen Energielieferungen in die gleiche Kerbe geschlagen.

# Der zweite Anschlag mit roter Farbe

Hausbesitzerin appelliert an Täter

VON JAN-FELIX JASCH

**Bremen.** Vor rund einer Woche hatten Unbekannte mit Farbe gefüllte Weihnachtskugeln gegen die Fassade eines Hauses am Osterdeich geworfen. In dem Gebäude ist die Personalabteilung der Firma Rheinmetall Electronics Mieter – ein Unternehmen, das Rüstungsgüter herstellt. Damit liegt ein politischer Hintergrund der Tat nahe. „Bei Farbanschlägen auf Objekte, die Bezüge zu Rüstungsunternehmen haben, wird grundsätzlich geprüft, ob es sich um politisch motivierte Taten handelt“, teilte die Polizei auf Anfrage mit. Die Ermittlungen laufen.



Die Fassade des Hauses weist deutliche Farbspuren auf. FOTO: PRIVAT

Betroffen ist in diesem Fall nicht nur Rheinmetall Electronics, sondern auch die Eigentümerin des Mietshauses. Sie hat sich an den WESER-KURIER gewendet. Ihren Namen möchte sie nicht veröffentlicht wissen, er ist der Redaktion bekannt. Im Gespräch berichtet sie, dass es bereits der zweite Farbanschlag auf ihr Elternhaus sei, das sie seit acht Jahren an Rheinmetall vermietet. Nach der ersten Attacke hat Rheinmetall eine Überwachungskamera installiert. Weiterer Schutz ist baulich kaum möglich.

## „Mein Herz hängt an diesem Haus“

„Mein Großvater, er war Architekt, hat dieses Haus und das gesamte Klinker-Ensemble entlang des Osterdeichs in den 1920er-Jahren gebaut. Deshalb hängt mein Herz sehr an diesem Haus“, schildert die in Nordrhein-Westfalen lebende Besitzerin. Am liebsten hätte sie das Haus an eine Familie vermietet. Das sei von Anfang an jedoch sehr schwer gewesen, denn der stark befahrene Osterdeich und das Weserstadion mit den vielen Fans, die regelmäßig an dem Haus vorbeiziehen, sprächen dagegen. So zog die Personalabteilung von Rheinmetall in das Haus ein. „Obwohl uns ein anderer Mieter lieber gewesen wäre.“ Ein anderer Mieter zieht zum 1. Juli in das Haus ein, eine IT-Firma. „Ich hoffe, dass diese Anschläge dann endlich aufhören“, sagt die Besitzerin.

Erst Anfang des Jahres hatte der Verein Haus und Grund von der Bremer Politik gefordert, stärker gegen Vandalismus durch Graffiti und Farbschmierereien vorzugehen. Dem Verein zufolge sollten Schmierereien als Straftaten häufiger bei der Polizei und dem Staatsschutz gemeldet werden, der öffentliche Raum insgesamt sauberer gehalten und Vandalismus auch durch die Gesellschaft stärker geächtet werden. Hintergrund der Forderung war laut Verein eine Petition eines Ehepaars an die Bremische Bürgerschaft. Das Paar habe gemeinsam mit einer Gruppe von Eigentümern, Mietern, Gewerbetreibenden und Kulturschaffenden eine Initiative gegründet, um gegen Farbverandalismus und die Verschmutzung der Stadt allgemein vorzugehen.

## FEUERWEHREINSATZ

### Imbisswagen brennt aus

**Bremerhaven.** In Bremerhaven ist in der Nacht zu Donnerstag ein Imbisswagen an der Weidestraße ausgebrannt. Wie die Feuerwehr berichtet, brannte der Wagen bereits, als die Brandbekämpfer eintrafen. Durch das Eingreifen der Feuerwehrleute konnte ein Übergreifen auf andere Fahrzeuge verhindert werden. Über die Brandursache und Schadenshöhe konnte die Feuerwehr noch keine Aussage treffen. JFJ

## LOTTOQUOTEN

**Lotto am Mittwoch:** Klasse 1: unbesetzt, Jackpot 30.647.720,70 Euro; Klasse 2: 314.551,00 Euro; Klasse 3: 9736,10 Euro; Klasse 4: 3385,70 Euro; Klasse 5: 1779,90 Euro; Klasse 6: 49,50 Euro; Klasse 7: 20,10 Euro; Klasse 8: 11,30 Euro; Klasse 9: 6,00 Euro.

„Spiel 77“ am Mittwoch: Klasse 1 „Super 7“: unbesetzt, Jackpot 378.551,90 Euro; Klasse 2: 77.777 Euro; Klasse 3: 7777 Euro; Klasse 4: 777 Euro; Klasse 5: 77 Euro; Klasse 6: 17 Euro; Klasse 7: 5 Euro.

„Super 6“ am Mittwoch: Klasse 1: 100.000 Euro; Klasse 2: 6666 Euro; Klasse 3: 666 Euro; Klasse 4: 66 Euro; Klasse 5: 6 Euro; Klasse 6: 2,50 Euro. (ohne Gewähr)

# Aus dem Friseursalon ins Kulturhaus

Der Waller Brodepott feiert sein 40-jähriges Bestehen – für Geschichtsarbeit ausgezeichnet

VON ANKE VELTEN

**Bremen.** Der Waller Brodepott wird 40 Jahre alt. Im März 1982 öffnete die gleichnamige Kulturinitiative ihren „Treffpunkt von Nachbarn für Nachbarn“ in einem winzigen ehemaligen Friseursalon an der Elisabethstraße 134. Seit 22 Jahren ist das denkmalgeschützte Schulgebäude an der Schleswiger Straße im Ortsteil Osterfeuerberg Sitz der Einrichtung, die seit dem Umzug als „Kulturhaus Walle-Brodepott“ firmiert. Dort soll der Jahrestag mit einem Tag der offenen Tür an diesem Sonnabend, 26. März, ab 11 Uhr begangen werden.

Zum Angebot des Hauses gehört neben einer Ausleih-Bibliothek, einem Café, Kreativkursen und -workshops für Kinder und Erwachsene auch ein Veranstaltungsprogramm mit Ausstellungen, Lesungen, Konzerten, Theater und Vorträgen. Besonders profiliert hat sich der Brodepott mit seiner Geschichtsarbeit und zahlreichen Veranstaltungen und Veröffentlichungen zur Alltagsgeschichte und Stadtentwicklung im Bremer Westen. 2015 wurde das „Digitale Heimatmuseum“ gegründet, das Texte, Fotos und Originalaufnahmen zu vielen stadthistorischen Themen online zugänglich macht. Für dieses Projekt wurden die dama-

ligen Geschichtskontor-Leiter Cecilie Eckler von Gleich und Achim Saur mit dem Preis für Heimatforschung der Wittheit zu Bremen ausgezeichnet.

Der Verein „Brodepott e. V.“ war Ende 1981 von einer Gruppe arbeitsloser Hochschulabsolventinnen und -absolventen mit dem Ziel gegründet worden, nachbarschaftliche Be-

gegnung und Kommunikation zu fördern. „Alternativ, ökologisch und politisch engagiert“ waren die jungen Leute, erklärt Carola Menzel, die 1983 zur Brodepott-Truppe stieß, und bis 2014 den künstlerisch-kreativen Bereich des Hauses leitete. Im Programm waren neben künstlerischen und kreativen Angeboten auch Umweltberatungen, Treffs

für erwerbslose Frauen, Kindernachmittage und eine türkische Mädchengruppe. Bereits in den ersten Jahren wurden Straßenfeste gefeiert. Sie waren der Ursprung der großen Waller Stadtteilfeste, die nach wie vor im Brodepott organisiert werden.

Im Rahmen von „Erzählcafés“ wurden die älteren Anwohnerinnen und Anwohner dazu motiviert, Geschichten aus ihrer Vergangenheit zu erzählen. Die Transkriptionen dieser frühen Zeitzeugen-Interviews sowie Bilder, die aus mitgebrachten privaten Alben abfotografiert wurden, bildeten den Grundstock für das Geschichtsarchiv, das mittlerweile mehr als 30.000 Bilder und mehrere Hundert Zeitzeugeninterviews in schriftlicher Form und als Tonaufnahmen umfasst. Thematische Schwerpunkte der ersten Jahrzehnte waren die Zeit des Nationalsozialismus und die Folgen des Weltkriegs. Aktuell arbeitet das Geschichtskontor unter der Leitung von Angela Piplak unter anderem zum Schicksal der Sinti und Roma sowie der jüdischen Sportvereine im Bremer Westen.

In den ersten Jahrzehnten förderte die Stadt die Arbeit der Initiative über befristete Maßnahmen und Projektmittel. Mit dem Einzug an der Schleswiger Straße wurde die Stadtteilarbeit professionalisiert und von der Kulturbehörde institutionell abgesichert.

Eva Koprek (von links), Ingrid Raeder, Roberta Menéndez und Angela Piplak aus dem Waller Brodepott wollen am Sonnabend zusammen mit Freunden und Fans des Kulturhauses beim Tag der offenen Tür Geburtstag feiern.

FOTO: ROLAND SCHIEZT

